Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

9.6.1874 (No. 131)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 131. Erscheint täglich (Sonntag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 56 kr. vierteljährlich. **Dienstag, 9. Juni** Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. **1874**

Badischer Landtag.

§. **Karlsruhe**, 6. Juni. (2. Kammer.) Gesetzentwurf, die Gerichtssporteln betr.

Vicepräsident **Kiefer**: Zur allgemeinen Debatte meldet sich Niemand zum Wort.

Zu §. 1 bringen die Abgeordneten **Edelmann** und Gen. den Antrag statt 3½ Pfg. nur 3 Pfg. statt 3 Mark nur 1 Mark 80 Pfg. zu setzen.

Zur Begründung erhält **Edelmann** das Wort. Der Antrag schließt sich an das gestern Gesagte an, es sei eine Gebührenerhöhung, dazu komme, daß eine neue Gerichtsordnung in Aussicht stehe.

Schmidt v. C.: Man habe den gestrigen gleichen Antrag abgelehnt, also thue man es auch heute.

Friderich: Es sei ein Bedürfniß; die Erhöhung sei eine unbedeutende, nur ein Sechstel, nur die freiwillige Gerichtspflege werfe einen Ertrag ab für die Staatskasse. Bei anderen Processen hätten die Parteien den Vortheil; die Justiz sei keine Finanzquelle.

Junghanns: Wir stimmen deßhalb gegen den Entwurf, weil wir eine Erhöhung solcher indirekten Steuern nicht wollen. Die Justizpflege ist eine der wichtigsten Einrichtungen des Staats. Hier sollen Vorausbeiträge bezahlt werden. Diejenigen sollten dieselben bezahlen, welche obsiegen im Processe, diejenigen, welche unterliegen, haben manchmal keine Schuld, sie unterliegen in Folge von falscher Gesetzesauslegung, oder sie fehlen aus Unwissenheit. Sie müssen die Strafe zahlen und nun auch noch die Kosten. Die Sache sei nicht unwichtig.

Minister v. **Freydorf**: Nicht derjenige habe die Kosten zu tragen, welcher Recht suche, sondern derjenige, welcher Unrecht thut.

Edelmann: Das Bedürfniß solle nach Ansicht der Regierung vorliegen. Das wäre richtig, wenn das Budget noch nicht abgeschlossen wäre, das sei aber der Fall. Hier soll mehr erhoben werden, ohne Bedürfniß. Es sei eine ganz andere Frage, ob etwa die Betheiligten mehr beigezogen werden sollen.

v. **Freydorf**: Das Bedürfniß liege in der Umrechnung nach vernünftigen Grundsätzen. Der Abgeord. Edelmann handle nach der Auffassung, wie sie bei Wahlagitationen immer vorkäme, daß es eine Steuererhöhung gebe; diese Prophezeiung müsse nun erfüllt werden, deßhalb solche Anträge und Begründungen.

v. **Buß**: Wir haben die eidliche Pflicht zu **prüfen**, und nicht mir nichts dir nichts anzunehmen. Wir haben eine Umrechnung, warum nun solche nicht nach dem wirklichen Werth vornehmen? Man macht uns nur Vorwürfe, als haschten wir nach Popularität, diese weise ich mit Entschiedenheit zurück.

Nicolai: Das Bedürfniß liege eigentlich nicht vor. Allein es sei eben eine Umrechnung nach Grundsätzen, die eine Abrundung verlangen.

Förderer: Er weise die Unterstellung des Hrn. Ministers entschieden zurück; er habe immer nur sachliche Gesichtspunkte, so solle man auch uns antworten.

v. **Freydorf**: Dann solle man nicht immer von Steuererhöhung sprechen.

Huffschmidt: Buß wünsche, man solle die Umrechnung nach dem Werthe vornehmen, er möchte einmal sehen, wie solche Rechnung aussehen würde. Da bräuchte man einen eigenen Rechner. Das Reichsgesetz könne man nicht abwarten. Der Gedanke, der obsiegende Theil solle die Sporteln zahlen, sei sehr neu. Die Nothwendigkeit der Erhöhung sei nöthig wegen des gesunkenen Geldwerthes. Unsere Sporteln seien gering gegenüber anderen Staaten.

Buß: Der Berichterstatter sei ein schlechter Rechner; 70,000 fl. seien doch keine Kleinigkeit. Der Antrag wird abgelehnt.

Junghanns (pers. Bemerkung): Er muthe nur die **Vorausbeiträge** dem Rechtssuchenden zu.

Huffschmidt (pers. Bemerkung): Buß belehre ihn nicht, befinde sich in Verwirrung; er habe nicht gesagt, daß 70,000 fl. nichts seien.

Edelmann: Er weise den Vorwurf des Ministers, als treiben wir Agitation, zurück; wir sind Abgeordnete, die 100,000 fl. müsse das Volk tragen.

Zu Artikel 2 bringen **Edelmann** und Gen. den Antrag ein, denselben zu streichen.

Nicolai: Das Decimalsystem mache diesen Satz von ⅖ nothwendig.

Der Antrag wird abgelehnt.

Bei den nun folgenden Artikeln meldet sich Niemand zum Wort. Das ganze Gesetz wird mit allen gegen die Stimmen der kath. Abgeordneten angenommen.

Notariatsgebührengesetz.

Stigler: Er habe das Vertrauen, daß auch die Abgeordneten der Rechten das Gesetz annehmen werden. Es sei, wie für alle Beamte, so auch für die Notare eine Gebührenerhöhung nothwendig. Die Berufsthätigkeit der Notare sei eine sehr wichtige, besonders sei zu betonen, daß die Befähigung der Notare jetzt die eines Richters sein müsse. Die Thätigkeit müsse vielfach draußen beim Volke erledigt werden. Es sei von großer Bedeutung, daß diese Geschäfte immer in guten Händen liegen; man solle daher weiter gehen als beabsichtigt sei.

Junghanns: Er sei damit einverstanden, daß die Gehalte erhöht werden. Nur bedaure er, daß er nicht in der Lage sei, die ganze Sache gehörig zu berechnen. Er glaube, die Klagen werden erst aufhören, wenn man ihnen festen Gehalt gebe. Was die Reisegebühr betreffe, so könnte wohl dadurch abgeholfen werden, daß die Geschäfte mehr zu Hause besorgt werden. Die Vermögensaufnahme könne durch Localbeamte besorgt werden. Die Gebührenerhöhung sei nicht der richtige Weg; man hätte aus den Ueberschüssen, die in die Staatskasse fließen, aufbessern sollen.

v. **Feder**: Er erkenne die Nothwendigkeit an; allein auch er müsse bedauern, daß man die ganze Consequenz nicht übersehen könne. Er müsse sich entschieden dagegen verwahren, daß man den Notaren Staatsbesoldungen gebe. Da könnte man auch Andere, Advocaten ꝛc. zu Staatsdienern machen. Zu wünschen wäre, daß die Selbstständigkeit der Notare verbessert werde.

Friderich dankt der Commission und dem Abg. Stigler; er bedauere sehr, daß die Notarskammer in ihrer Petition die nöthige Rücksicht auf die Regierung nicht genommen habe, sie hätte ihre Petition in den Landtag eingereicht, ohne daß man sich an die Regierung gewendet habe. Noch verletzender sei der Inhalt dieser Petition, er könne dazu nicht schweigen. Es sei unerhört keck, der Regierung, die seit langer Zeit sich der Notare annehme, gleichsam Vorwürfe zu machen. Die jährliche Statistik gebe auch dem Herrn Abg. Junghanns Auskunft über die Gehaltsbezüge der Notare. Derselbe liefert nun des Näheren den Nachweis, was die Regierung schon für die Notare gethan habe, um die Grundlosigkeit der Petition zu zeigen.

Stigler: Er wolle noch auf ein sachliches Verhältniß hinweisen, auf das Verhältniß von Gerichtsnotaren zu Notaren. Es sei ihm versichert worden, daß der Stadtnotar kaum noch einen Ehevertrag zu machen habe. Die Denkschrift enthalte nicht geradezu Unrichtiges. Die Großh. Regierung wolle diesem Verhältniß sehr ihre Aufmerksamkeit schenken. Auch wäre es sehr zu wünschen, daß nicht der Gerichtsnotar, sondern der Amtsrichter die Rechnungen der Gebühren prüfe und zur Zahlung anweise.

Geh. Rath v. **Seyfried**: Der Abg. Junghanns habe gesagt, diese Ueberschüsse von Gebühren sollen in die Staatskasse fließen. Daraus werden die Kosten

Verschiedenes.

— Eine Leichenverbrennung in Indien schildert der Landschaftsmaler Ed. Hildebrandt, in seiner „Reise um die Erde“ . Auflage. Berlin 1873 herausgegeben von Ernst Kossak) in folgender Weise: „Etwa nach einer Stunde war ich am Ziel angelangt; ein Irrthum war nicht möglich; der unheimliche Geruch sengenden Fleisches, der aufsteigende Rauch, die hohe Mauer, alles stimmte überein. — Niemand verwehrte mir den Eintritt und ungehindert durfte ich alles in Augenschau nehmen. Ich war darauf vorbereitet, nichts den Friedhöfen anderer Religionen Aehnliches zu finden, dennoch befremdete mich der unheimliche Anblick über alle Maßen. Auf unsern Gottesäckern erschallen aus blühenden Gebüschen die Stimmen der Singvögel, die, durch die Scheu vor den Todten vor Frevlerhänden geschützt, ein friedliches Leben führen; duftende Linden beschatten wohlgepflegte Grabhügel, und überall begegnet der nachdenkende Wanderer erhebenden Symbolen tiefer Sehnsucht nach einem andern, den Idealen unseres Geistes entsprechenden geordneten Dasein; hier fand ich nichts als eine wüste Brandstätte. Auf der Mauer saßen, statt Nachtigallen und Grasmücken, riesige Aasgeier, die schönsten Exemplare, die mir je zu Gesicht gekommen, und warteten philosophisch gelassen, bis die Reihe an sie käme, sich an der Bestattung des verstorbenen Hindus zu betheiligen. Eben wurden acht Tode verbrannt. . . . Der aus alten Balken und Brettern errichtete Holzstoß mochte 2½ Fuß hoch und 7 Fuß lang sein. . . . Die Todten lagen sämmtlich auf dem Bauche, und mehrere Leichencommissarien waren beschäftigt, mit langen eisenbeschlagenen Stangen in der Gluth umherzustochern, und das Holz sowie die menschlichen Ueberreste in regelmäßigem Brande zu erhalten. . . . Mit der Leiche eines Hindu-Knäbleins war man eben beschäftigt. Der Tod hatte die Züge des schönen Kindes kaum verändert; sie glichen denen eines Schlafenden. Als der schwarzbraune Kerl das feine Gesichtchen in die Lohe schob, wandte ich mich voll Abscheu zur Seite. Meine Gefühle waren der widerlichen Scene nicht gewachsen; ich verließ den Platz.“

(**Bismarck über Mallinckrodt.**) Die Nachricht von dem unerwarteten Tode des Abgeordneten v. Mallinckrodt erhielt der Reichskanzler, wie man der „Trib.“ mittheilt, nicht aus seiner gewöhnlichen Umgebung, sondern durch einen zufälligen Besuch aus einem darüber hinausgehenden Kreise. Er würdigte den großen Verlust der Centrumspartei vollständig, und indem er die hervorragenden Eigenschaften des Verstorbenen anerkannte, charakterisirte er denselben als seinen bedeutendsten, als seinen consequentesten, zugleich auch als seinen frühesten Gegner, der sofort an der Schwelle der Neugestaltung Deutschlands im Jahre 1866 die Stellung seiner Partei zu der nationalen Politik Bismarcks errathen und den Kampf seiner heute so sehr angeschwollenen Partei gegen das Deutsche Reich, als vereinzelter Partisan im constituirenden Reichstage eingeleitet habe; die wenigen Worte, die damals der Verstorbene von der Tribüne gesprochen, hätten ihn, Bismarck, sofort ahnen lassen, worauf es von dieser Seite gegen ihn abgesehen sei, während ein Reichensperger das viel weniger oder gar nicht hätte durchblicken lassen. Er, Bismarck, erinnere sich genau noch der ersten Rede Mallinckrodt's im Frühjahr 1867, die durch wenige Pinselstrich ihn ganz anders gepackt habe, als die wortreiche Opposition der frondirenden Fortschrittspartei und der sächsischen oder welfischen Particularisten, weswegen er es sich auch nicht habe versagen können, in seiner kurzen Replik damals das Wort „ultramontan“ zu gebrauchen, sich dessen wohl bewußt, welche Richtung sich hier im Munde Mallinckrodt's zum ersten Male gegen seine Politik wende, und welche Zukunft in diesem ersten Keime läge. (!) Im Vergleich damit hätte jede andere Opposition trotz größeren Vordrängens federleicht gewogen. Dann den Verlust der Centrumspartei würdigend, gebrauchte der Kanzler in der Unterredung mit seinem Besuch, in die Sportmannssprache verfallend, die Worte: „Das Rennen zwischen der ultramontanen und der nationalen Partei steht jetzt (so wenigstens glaubt unser Gewährsmann gehört zu haben) bisher war das Centrum gerade um die Länge Mallinckrodt's' der nationalen Partei voraus.“

(**Tragische Bosheit.**) In dem Städtchen Fehrbellin lebten der Forstbeamte und ein Forstarbeiter schon lange in geschworener Feindschaft, einer suchte den andern auf alle mögliche Weise zu chikaniren, und wiederholt äußerte der Arbeiter, er werde dem Beamten sein Lieblingsplätzchen, di sauber und nett gehaltene Laube hinter dem Häuschen, gründlich verleiden. Sein Wort hat er dann auch dieser Tage gehalten, indem er sich in der Laube erhängte, und richtig verschwand dieselbe am nächstfolgenden Tage.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

für die freiwillige Gerichtsbarkeit bezahlt. Es seien also diese Taxen keine Finanzquelle. Dem Abg. Stigler wolle er bemerken, daß auch die Großh. Regierung die berührten Mißverhältnisse sehr beklage, aber es lasse sich nicht leicht abhelfen. Dagegen schreite man ein, so oft eine nicht bräuchliche Rechtsausübung stattfindet. Die Gebührenrechnungsprüfung könne nicht wohl an Amtsrichter übertragen werden, denn zu dieser Sache gehöre Geschäftskenntniß.

Junghanns: Er habe bei seiner Berechnung die Kosten der Gerichtsnotare nicht weggelassen, trotzdem blieben noch 146,000 fl.; was daraus bezogen wird, dürfte wohl gering sein. Dem Abg. Feder bemerke er, daß ein großer Unterschied zwischen Notar und Advokaten sei, er wolle durchaus keine Vermehrung der Beamten.

Martin: Er wolle nur auf einzelne Bemerkungen erwidern. Die Ueberschüsse aus den Gebühren seien nicht möglich, da sie anderweitig verwendet würden. Mit festen Besoldungen würde man den Notaren am wenigsten dienen. Was man gegen die Gebühren sage, das könne man auch gegen den festen Gehalt einwenden. Die Geschäfte am Wohnsitze zu besorgen, sei vielfach rein unmöglich, und für die Partei gar kein Gewinn. Daß zwischen Notar und Gerichtsnotar Mißverhältnisse bestehen, habe auch er erfahren. Daß die Notare ihre Petition an die Kammer eingereicht, ohne die Regierung gefragt zu haben, sei nicht zu mißbilligen, das Petitionsrecht müsse aufrecht erhalten werden. Der Ton der Petition sei allerdings nicht der richtige, doch lasse er sich entschuldigen; das Gesetz sei schon von Anfang an vorgelegt, aber immer hinausgeschoben worden, nun hätten die Notare eine Versammlung gehalten, worin kein verletzendes Wort gesprochen worden sei. Einzelne seien beauftragt worden, die Denkschrift zu verfassen; nun sei die Zeit sehr kurz gewesen, und Viele hätten die Denkschrift kaum lesen können. Es sei also nur eine Uebereilung.

Friderich: Es freue ihn zu erfahren, daß die Commission in Beurtheilung der Denkschrift mit der Regierung gehe, daß aber der Ton 2c. den Einzelnen nicht zugerechnet werden dürfe. Er wolle das Petitionsrecht nicht antasten, allein es sei Pflicht für öffentliche Diener, irgendwelche Beschwerden zuerst an die Großh. Regierung zu bringen.

Martin: Die Petition sei erst spät eingekommen. Bezüglich der Einreichung bei der Petition müsse er gestehen, daß er den Minister zuerst anders verstanden habe.

Spezialdebatte.

Zu Artikel II. ergreift

Stigler das Wort: Er würde gern einen Antrag stellen, daß das Fuhrwerk ein geeignetes sein müsse.

Heilig bittet solchen Antrag nicht anzunehmen; in seinem Bezirk hätten die Bauern Wägen, in die sich der Hr. Stigler setzen könne, man solle auf die Verhältnisse Rücksicht nehmen, wie sie liegen.

Zu Artikel IIa.

Edelmann: Diese Forderung scheine nicht begründet. Wenn der Notar auswärts Geschäfte habe, so sei es in seinem Interesse, zu übernachten, dadurch gewinnt er Zeit für seine Geschäfte; also sei die Entfernungsgebühr wohl für jeden Tag zu gewähren.

Sachs: Die Verhältnisse seien jetzt ganz andere, als früher; jetzt hätten sie Reisegebühren, sie werden also gerne nach Hause gehen.

Zu Artikel II § 5.

Edelmann: Auch hier habe die Commission den Regierungsentwurf überboten; er halte es nicht für gerechtfertigt, statt 4 fl. 40 die Tagesgebühr von 5 fl. 50 zu setzen. Die Betheiligten sind doch meistentheils unbemittelte Leute.

Martin: Die Arbeit der Notare sei das Product geistiger Leistung, es könne den Notaren nicht zugemuthet werden, zu Gunsten der Armen Opfer zu bringen.

v. Feder: Diese Geschäfte kämen selten vor, so z. B. ehrerbietige Gesuche.

Zu Artikel II § 18.

Stigler: Man solle statt 60 Pfg. 1 Mark sagen. Die Gebühr für einen Pfandstrich sei ja gar zu klein.

Heilig: Er müsse dem gegenüber aussprechen, daß nicht selten 40, 50 Pfandstriche in der kürzesten Zeit vorgenommen werden; wenn der Notar nun 20, 30 fl. einnehmen solle, was werden da die Leute denken!

Friderich: Auch er sei gegen einen solchen Antrag, bisher sei die Gebühr 15 kr. gewesen, nun 20 kr. Man solle auch bedenken, daß gewöhnlich der arme Mann diese Gebühren bezahlen muß.

Stigler: Vorhin habe der Abg. Heilig auf die Wohlhabenheit seines Bezirks hingewiesen, jetzt auf die armen Leute; so schlimm sei es nicht, und die Gebühren seien ja keine so großen. Die Leute könnten ja auch zu ihrem Bürgermeister gehen. Die Arbeit sei nicht so ganz unbedeutend.

Paravicini: Nur da, wo Originalurkunden vorliegen, kann der Bürgermeister streichen.

Feder: Die Gebühren seien gering und allerdings für viele Fälle genügend, es kämen aber auch schwierigere Fälle vor.

Am Schlusse des Artikels II bringt

Junghanns u. Gen. einen Antrag um Aufnahme eines neuen § zu stellen, des Inhalts, die Siegelabnahme dem Waisenrichter oder sonstigen Civilbeamten zu übertragen. Es wäre dann vielfach nicht mehr nöthig, daß der Notar auf das Land gehe, und daß dann die Gebühren gespart werden.

Geh. Rath v. Seyfried: Man solle dem Antrag keine Folgen geben. Die Arbeit könne nicht so leicht an Jeden übertragen werden; das Landrecht knüpfe wichtige Folgen daran.

Martin: Die Commission konnte sich nicht dazu verstehen, weil manche andere Aenderungen dann nothwendig würden, um so weniger, weil ja die Reichsgesetzgebung in Aussicht steht.

Junghanns: Martin habe gesagt, daß die Vereinfachung auch in Frankreich statthabe, also können wir es auch bei uns.

Bei namentlicher Abstimmung wird das Gesetz angenommen.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Juni. S. K. H. der Großherzog haben geruht, den Postdirektor Gaß in Konstanz, unter Verleihung des Titels Oberrechnungsrath, zum Vorstande der Wagencontrole bei der Generaldirektion der Großh. Staats-Eisenbahnen zu ernennen und den Vorstand der Wasser- und Straßenbau-Inspektion Bruchsal, Bezirks-Ingenieur Bark in den Ruhestand zu versetzen.

X **Karlsruhe**, 5. Juni. Ueber die immense Thätigkeit der badischen Gerichte während des Jahres 1873 mögen folgende kurze Notizen dienen: Bei dem Oberhofgericht waren anhängig: 339 Fälle, bei den 5 Schwurgerichten 233 Fälle, bei den 5 Kreis- und Hofgerichten und Kreisgerichten in bürgerlicher Rechtspflege 7817 Fälle und in Strafrechtspflege 4713. Bei den 54 Amts- und Schöffengerichten in bürgerlicher Rechtspflege 71,033 Fälle nebst 701 Ganten und die Zahl von 83,103 Zahlungsbefehlen, in Strafrechtspflege 17,809, wozu dann noch 92,588 Aburtheilungen über Forstfrevel zu zählen sind: macht in Summa 278,336 Fälle. —

* **Karlsruhe**, 6. Juni. Trotz den officiösen Friedensversicherungen liest man in der Presse nichts als Vorbereitungen zum Krieg. So hat dieser Tage die Kölnische Zeitung die Nachricht gebracht, daß auf dem Bodensee eine mächtige Kriegsflottille hergestellt und daß der steile Hohentwiel befestigt werden soll. Der Zweck dieser Arbeiten soll vornehmlich der sein, einem etwaigen Hereinbrechen der Franzosen durch die Schweiz, unter Mißachtung der Neutralität der letzteren, kräftig entgegenzuarbeiten. Andrerseits hat uns der Telegraph die ungleich wichtigere Nachricht gebracht, daß die französische Nationalversammlung den Antrag der Regierung auf Befestigung der Ostgränze für dringend erachtet hat, daß somit dem Frieden in Versailles und Paris keine Dauer zugemessen wird. Wenn wir auch nicht an die preußische Throncandidatur in Spanien glauben und selbst wenn sie eintreten sollte, nicht annehmen können, daß Frankreich so thöricht wäre, wegen einer Preußen mehr belastenden als ihm Vortheil bringenden Sache sich in unabsehbares Elend zu stürzen, so gibt es doch der Anläße zum Kriege zu allen Zeiten so vielerlei, daß sich der Beschluß der französischen Nationalversammlung wohl erklären läßt, auch ohne daß man dabei gerade nöthig hat, an den demnächstigen Ausbruch eines Krieges zu denken. Die behutsame Börse, die in der letzten Zeit so vielfach geängstet worden ist, wird die französischen Gränzbefestigungen aber schwerlich ohne Leibschneiden hinnehmen, trotzdem alle Diplomaten in die Bäder gereist und nur noch Herr Lothar Bucher wie Loths salzversteinertes Weib im Sauren-Gurkenfeld zurückbleiben muß. —

Noch immer wartet man umsonst auf die erwarteten Aufschlüsse aus Berlin über die Bestechungsversuche, von denen die Wiener „Presse" zu erzählen wußte und worüber wir das Nähere mitgetheilt haben. „Wenn die Officiösen glauben," wird hierüber der Köln. Volkszeitung von ihrem Berliner Correspondenten geschrieben, „daß sie diese Angelegenheit zu Gunsten des Fürsten Bismarck mit der einfachen Erklärung, die Akten in der Arnim'schen Sache wären geschlossen, erledigt haben, so täuschen sie sich sehr. Wenigstens ist das Publikum nur zu geneigt, aus dieser Erklärung den Schluß zu ziehen, daß Graf Arnim an den fraglichen Bestechungsversuchen nicht Theil genommen hat." —

Radolfzell, 4. Juni. Gestern nahm, schreibt die „Fr. St.", Herr Stadtdirektor Flad von Constanz hier eine eigenthümliche Untersuchung vor. Er citirte etwa 8 hiesige Männer der kathol. Volkspartei, um sie über die bei letzter freier Conferenz im Adler gehaltenen Reden zu vernehmen, namentlich über die Reden der Herren Baumstark, v. Stotzingen und Werber. Er fragte sehr eindringlich, was Baumstark gesprochen, dem man nichts weniger vorwirft, als Revolution gepredigt zu haben. Wer je den verehrten Herrn reden gehört, oder seine Schriften gelesen, würde sich über eine derartige Vermuthung wundern, wenn überhaupt sich zu wundern noch am Platze wäre. Von wem die Anzeige gemacht wurde, wissen wir nicht; nur so viel können wir mittheilen, daß die betreffenden Herren mit Ruhe dem Weitern entgegensehen; gegen Staatsgesetze hat sich keiner der Redner verfehlt, Kaplan Werber überhaupt keine Rede gehalten, mehr einige Bemerkungen über Preß- und Versammlungsangelegenheiten gemacht. Wir halten die Sache für abgethan.

✉ Freiburg, 7. Juni. Die Zahl der römischen Prälaten ist um einen mit unsern deutschen zumal theologischen Mißverhältnissen in seltenem Grade wohlvertrauten Manne reicher geworden, indem Freiherr v. Schäzler, Erzbischöfl. Geistlicher Rath und noch unlängst sogar Privatdocent der Freiburger Theologiefakultät seit Kurzem zum „Prelato domestico di Sua Santità" ernannt worden ist. Der neue Hausprälat Seiner Heiligkeit wird im Laufe dieses Sommers nach einigem Aufenthalt in der Schweiz Freiburg besuchen, um alsdann dauernd nach Rom überzusiedeln. Dem geistesrüstigen Vorkämpfer katholischer Glaubenswissenschaft und kirchlicher Geistesbildung „aus dem classischen Land der Theologie" wünschen Schüler und Freunde von nah und fern gewiß freudig Glück zu dieser hochkirchlichen Anerkennung seines theologischen Wirkens. Möge der neue Wirkungskreis auf dem Felsengrund der katholischen Wissenschaft, am felsenstarken Fuß der Cathedra Petri ihn zu neuen Werken begeistern!

†* Achern, 5. Juni. Ein hiesiger Correspondent der „Bad. Landeszeitung" schreibt in der heutigen Nummer des betr. Blattes: „Es regt sich im benachbarten Bezirk Bühl ein neues liberales Leben sehr lebendig und es zeigt sich, daß noch viel mehr Boden da ist, als man meinte." Und in Nr. 112 der „Bad. Landeszeitung" vom 14. Mai ist zu lesen: „Im hiesigen Bezirk (Bühl) wächst die liberale Bewegung. . . . Unsere Landgemeinden haben viel mehr liberalen Sinn als man meint." Man sieht, es ist immer der alte Styl. Nur Schade, daß man mit Artikelchen in der „Landesztg." die Leute nicht altkatholisch machen kann. Wahr ist, daß Listen zum Einzeichnen für den „liberalen Bezirks-Verein" in allen Gemeinden circuliren. Das ist aber Alles schon dagewesen; schon im Jahre 1870 hat man mit 300 liberalen Bezirksvereinlern manövrirt und dafür immer größere Niederlagen liberalerseits bei den Wahlen erlitten. Es gehörte wirklich die ganze Bornirtheit des heutigen Liberalismus dazu, wenn man sich dem Wahne hingeben wollte, die hiesige Gegend liberal oder altkatholisch machen zu wollen. „Oeffentliche Vorträge verlangt man jetzt allgemein und Organisirung zum größern Bezirksverein", schreibt die „Landeszeitung" im oben erwähnten Artikel von Achern. Der „Acherbote", das „Bühler Wochenblatt" und noch manche andere Blättchen ähnlichen Calibers halten jede Woche zwei- bis dreimal öffentliche Vorträge, und Herr Beck, der hoffentlich das nächste Mal seine Getreuen nicht im Stiche lassen wird, der — scharfsinnige — Expater Hamp und ähnliche „Größen" stellen gewiß ihre Kehlen zur Verfügung, aber unser Volk ist viel zu aufgeklärt, als daß es dem Liberalismus unserer Tage oder dem Neuprotestantismus, sonst auch noch Altkatholicismus genannt, seine innere Ueberzeugung unterzuordnen im Stande wäre, da doch der sog. Altkatholicismus von der ganzen gebildeten und wirklich frei-ehrlich denkenden Welt unzweideutig zurückgewiesen ist.

)(**Baden**, 7. Juni. Die sog. Altkatholiken haben nun also am letzten Fronleichnamstag im hiesigen Rathhaussaale den ehemaligen katholischen Pfarrer von Mahlberg Feig (ein geborener Baden-Badener) zum Seelsorger für Baden, Steinbach und Bühl erwählt. Das Badener Wochenblatt schreibt, daß die Theilnahme am Wahlact von hier und auswärts sehr bedeutend gewesen sei; — dies ist nun einfach: wie so oft unrichtig. Soviel zur Klärung über

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die Bedeutung der Pfarrwahl. Für Pfarrer Feig selbst, unsern alten Schul- und Spielgenossen, haben wir nur das Gefühl eines aufrichtigen Bedauerns über den von ihm gethanen Schritt. Die Pastoration mag ziemlich ruhig werden.

Straßburg, 4. Juni. Die Klage über unsere Münzverhältnisse, wird der „Köln. Ztg." von hier geschrieben, ist nur zu wohl begründet. Bei den großen Schwankungen des Münzverkehrs, die durch die Milliardenzahlung und die Einführung der Goldwährung im Reiche hervorgerufen worden sind, leidet das Gränzland doppelt. Großartige Massen französischen, belgischen, italienischen Silbers, die hier in den Kellern der Regierung oder der Bank-Institute lagern, sind auf dem Wege der Speculation nach Frankreich zurückgewandert. Französisches Gold war schon vorher sehr selten geworden und wurde schon vor längerer Zeit hier wie in Baden mit beträchtlichem Agio gehandelt; deutsches Gold ist zwar vorhanden, aber noch nicht eingebürgert, und so hat man seine Zuflucht zu Thalerstücken nehmen müssen, die jetzt die Hauptstelle im Verkehr füllen. Eine besondere Schwierigkeit ist es für den Kleinverkehr, sich an die 20 Pfennigstücke zu gewöhnen, deren Zahl 20 dem Werthe von 25 Centimen gerade zu widersprechen scheint. Doppelt unbequem aber ist die Zahlung in französischem Gelde an die öffentlichen Cassen für solche Sendungen, die nach einem Lande des französischen Münzsystems bestimmt sind. Es scheint dies ähnlich wie die Maßregelung der österreichischen Gulden, die vor einiger Zeit geschah, eine Handlung der Nothwehr zu sein, um dem Cassenverluste beim Umsatz in die fremde Münze vorzubeugen, aber sie kommt sehr unbequem. Die hiesige Handelskammer hat sich daher auch bereits mit Vorstellungen dagegen erhoben.

München, 4. Juni. Der heutigen Frohnleichnams-Procession wohnte der König mit großem Gefolge bei, ebenso die Minister, die Generalität und die Spitzen der Behörden.

Aus Bayern, 4. Juni. Im „Frkf. K." lesen wir: „In Ansbach, wo schon seit längerer Zeit aus nicht festgestellter Veranlassung Reibereien zwischen Soldaten und Arbeitern stattfinden, die schon wiederholt in Schlägereien ausarteten, wurden — wie die „Fränk. Ztg." berichtet — in den letzten Tagen auch einige dabei total unbetheiligte Bürger von einzelnen Militärs angefallen, was den Magistrat veranlaßte, die Stadtcommandantur zu ersuchen, die nöthigen Anordnungen zur Verhütung von Ruhestörungen zu treffen. Da am 2. d. Abends Soldaten in eine Wirthschaft eindrangen, um einzelne in einen früheren Zusammenstoß verwickelte Persönlichkeiten ausfindig zu machen, requirirte der Magistrat bewaffnete Macht. Bei Ankunft derselben war die Wirthschaft schon geräumt, dagegen fand nach dem Abzuge derselben von Soldaten ein Angriff auf drei Personen statt, von denen der einen, J. Schneller von Eschenbach, zwei Rippen gebrochen und ein Stich in den Oberarm beigebracht wurde; ebenso wurden zwei Bräugehilfen durch Säbelhiebe niedergeschlagen."

Paderborn, 4. Juni. Dem Vernehmen nach sind in der hiesigen Gefangenenanstalt (im sog. Inquisitoriats-Gebäude in der Königstraße) nunmehr die Zimmer hergerichtet worden, welche unser hochw. Herr Bischof bei der ihm leider demnächst bevorstehenden Gefängnißstrafe bewohnen soll. Die betreffenden Zimmer wurden früher von einem Bureau-Beamten benutzt. Es handelt sich zunächst um Vollstreckung des Urtheiles des hiesigen Kreisgerichtes, wodurch der Hr. Bischof wegen „gesetzwidriger" Besetzung der Pfarrstelle zu Alme zu 200 Thlr. und im Nichtzahlungsfalle zu sechs Wochen Gefängnißhaft verurtheilt wurde. Die darauf folgenden Verurtheilungen (400 Thlr. Geldstrafe oder zwölf Wochen Haft) sind, so viel das „Westf. Volksblatt" weiß, noch nicht rechtskräftig. (K. V. Z.)

Ausland.

Wien, 4. Juni. Der „Wiener Volksfreund" schreibt: „Die Berliner Blätter und ihre hiesigen politischen Freunde erzählen mit lautem Beifalle, wie Dr. Lasker den Fürsten Putbus, welcher ihn wegen der bekannten Nordbahn-Affäre hatte fordern lassen, zurückgewiesen und den Zweikampf abgelehnt habe, weil — nun, weil der Säbel oder die Pistole bei keinem Vernünftigen als Argument gelten könne, um zu beweisen, daß Lasker mit Recht oder Unrecht angeklagt habe. Sonderbar! Als seiner Zeit die katholischen Grafen Schmissing-Kerssenbrock, in den höchsten Kreisen Berlins hochangesehene und allgemein beliebte Officiere, erklärten, ein ihnen aufgezwungenes Duell nicht annehmen zu können, weil ihr kathol. Glaube ihnen den Zweikampf verbiete: da wurden sie von der gesammten liberalen Berliner Presse verhöhnt und mit allen Schmachtiteln überhäuft. Der westfälische Edelmann, welcher den Muth hat, gegenüber einer verrotteten, nahezu blöden, aber althergebrachten Institution den vernünftigen Vorschriften seines Glaubens öffentlich den Gehorsam zu bezeugen, ist ein Feigling. Aber der kleine märkische Jude, welcher ohne Glauben, sich nur aus „philosophischen Gründen" solch' einer Zumuthung widersetzt, ist ein tapferer Mann."

Rom, 5. Juni. Der Papst celebrirte gestern eine Messe. Heute ist der Papst sehr schwach, aber ohne Fieber. Derselbe empfing indeß noch heute in öffentlicher Audienz.

Paris, 5. Juni. Der Deputirte Melville-Bloncourt, welcher wegen Betheiligung an dem Communeaufstande vor dem Kriegsgerichte angeklagt war, ist in contumaciam zum Tode verurtheilt worden.

Paris, 6. Juni. Das linke Centrum hat sich heute für die Annahme eines Programmes entschieden, das, kurz gefaßt, lautet: Proclamirung der definitiven Republik oder Auflösung der Nationalversammlung. — Da das rechte Centrum sich nicht von der gemäßigten Rechten trennen will, so ist der Glaube und jede Hoffnung auf eine Verständigung der beiden Centren geschwunden.

Versailles, 6. Juni. Die Nationalversammlung nahm zunächst die Ersatzwahlen für die constitutionelle Commission vor, welche auf Goulard vom rechten Centrum, Rességuier und Beutavon von der Rechten fielen. Sodann wurde ein von Chaurand eingebrachter Antrag betreffs Heiligung des Sonntags mit 303 gegen 254 Stimmen verworfen.

Santander, 7. Juni. General Loma hat von San Sebastian aus Hernani besucht, in dessen Umgegend sich viele Carlisten befinden. In dem bekanntlich von den Carlisten besetzten Tolosa ist ein ernstlicher Aufstand unter den guipuzcoanischen Bataillonen ausgebrochen.

London, 6. Juni. Cardinal Cullen ist von der Curie angewiesen worden, ein Concil der kathol. Kirche Irlands einzuberufen. Der Zeitpunkt des Zusammentritts des Concils ist dem Cardinal anheimgegeben. Das Concil wird sich mit dem Gesetze beschäftigen, welches päpstliche Bullen für ungesetzlich erklärt, mit den Beziehungen der Klöster zum Staate und mit dem Gesetze, betr. die Rechtsverhältnisse der Jesuiten Irlands.

Petersburg, 6. Juni. Ueber Kiachta (russisch-chinesischer Grenzort) wird von Peking unterm 16. Mai gemeldet: In der französischen Niederlassung zu Shanghai brachen am 3. Mai ernsthafte Unruhen aus, welche durch einen Streit über den chinesischen Kirchhof hervorgerufen waren. Mehrere Chinesen wurden getödtet. Am 8. Mai war die Ruhe wiederhergestellt. Deutsche sind nicht beschädigt worden.

Lokales.

* Karlsruhe, 6. Juni. Ein Bediensteter bei Sr. Großh. Hoheit dem Markgrafen Max Namens Rohrer ist gestern am Mühlburger Thor durch Unvorsichtigkeit unter die Räder eines Güterwagens gekommen und vollständig in Stücke zerrissen worden.

X Karlsruhe, 5. Juni. Man sollte es kaum für möglich halten, daß auf den höchsten kath. Feiertag, das Frohnleichnamsfest, in einer Stadt mit mehr als 16,000 kath. Einwohnern so wenig Rücksicht genommen wird wie hier. Schon frühzeitig kam der Lärm der sämmtlich geöffneten Meßbuden, von der Schließung eines Kaufladens war auch nichts wahrzunehmen; dazu noch das Geschrei des abgehaltenen Wochenmarktes. Hinsichtlich der Meßbuden könnte man doch erwarten, daß wenigstens die Oeffnung bezw. Abhaltung während der Zeit des Vormittagsgottesdienstes unterbleiben würde, da ja dieselben wie auch die Kaufläden von den Nachmittags zahlreich hierherkommenden Landleuten gute Geschäfte machen. Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß sich der Raum der kath. Stadtkirche bei dem Hochamt wieder allzu klein zeigte und Viele zurückkehren mußten, da selbst die Vorhalle und alle Zugänge mit Gläubigen dicht gefüllt waren.

* In Buchheim, A. Metzkirch, tödtete sich am 1. d. ein Familienvater durch einen Pistolenschuß im Bett. — In Mannheim wurde in der Nacht vom 1. d. der Zimmergeselle Wiedemann aus unbedeutender Veranlassung erstochen. Der Thäter, der 19jährige Karl Gernet, wurde gefänglich eingezogen. Ebenfalls in Mannheim wurde am 5. d. die Leiche eines jungen Kaufmanns aus Sinsheim im Neckar geländet, welcher in Folge eines unglücklichen Liebesverhältnisses den Tod gesucht hatte. — In Freiburg hat man bereits einzelne blühende Reben beobachtet. Ebenso in Baden.

= Offenburg, 5. Juni. Der am 3. d. M. dahier abgehaltene Pferde-, Farren- und Rindermarkt hat alle seine Vorgänger früherer Jahre durch die Menge und Beschaffenheit des eingeführten Viehes weit übertroffen. Es waren eingeführt: 302 Pferde, 422 Rinder, hierunter 67 Farren, zusammen 724 Stück. Verkauft wurden: 142 Rinder und 45 Pferde mit einem Umsatz von 28,303 fl. Der richtige Gesammtumsatz dürfte sich jedoch weit höher berechnen, da viele abgeschlossene Käufe nicht angemeldet wurden. Durch dies günstige Ergebniß hat unser Markt wieder auf das Neue seine Lebensfähigkeit bewiesen und gezeigt, daß er bei Käufern und Verkäufern sich eines guten Namens zu erfreuen hat.

Mit dem Markte war, wie in früheren Jahren, auch heuer eine Lotterie verbunden und waren die Loose, Dank der Regsamkeit und Tüchtigkeit des Herrn Rechners, schon 8 Tage vor dem Markte alle vergriffen. Die Ziehung hat heute Mittag vor Notar und Zeugen stattgefunden und kamen 66 Gewinne zur Verloosung.

Der ortenauer landwirthschaftliche Gauverband, dessen Vorort Offenburg d. J. ist, hatte auf den Tag des Marktes eine Ausstellung von Zuchtvieh ausgeschrieben, welche stark befahren wurde und prächtige Exemplare aufzuweisen hatte. Bei den meisten ausgestellten Thieren war der günstige Einfluß der seit mehreren Jahren in unserer Gegend consequent eingeführten Simmenthaler Farren unverkennbar wahrzunehmen. Es ist diese Erscheinung als erfreulicher Fortschritt unserer gesammten badischen Rindviehzucht zu verzeichnen.

†† Bruchsal, 6. Juni. Am Dienstag und Mittwoch vor Frohnleichnamsfest hatten wir, wie herkömmlich, hier Jahrmarkt. An Drehorgeln, Carroussel, Käsperletheater und anderen Schaubuden war großer Vorrath vorhanden. Eine der letzteren stand hart neben der Stelle bei der großen Saalbachbrücke, wo am Frohnleichnamsfeste ein Altar aufgerichtet wird. Das Bürgermeisteramt machte dem Budenbesitzer die Auflage, während des Festtages die Bude zu entfernen, bezw. anderswo aufzupflanzen. Hiegegen protestirte der Eigenthümer und da nun das Bürgermeisteramt mit Abbruch der Bude drohte, ließ sich der Besitzer mit dem nächsten Bahnzug, wahrscheinlich mit dem Vorsatz gleich vor die rechte Schmiede zu gehen, nach Karlsruhe befördern, von wo er auch den schriftlichen Ausweis retour brachte, daß die Bude stehen bleiben dürfe. Der bürgermeisterliche Befehl, der uns ganz correct schien und der Frohnleichnamsfeier die gebührende Rechnung trug, ging somit in die Brüche, wobei auch das noch interessant bleibt, daß der Budenbesitzer sich nicht einmal veranlaßt sah, gegen die Auflage des Bürgermeisteramtes die Staatspolizeibehörde in loco anzurufen, sondern sofort den Weg zur Residenz einschlug. Die Bude blieb also stehen und prangte in unmittelbarer Nähe des Altars. So viel über diesen Punkt. Ob es etwa eine ähnliche Bewandtniß hat mit dem Seil der Seiltänzergesellschaft, welches auf dem Speicher der Stadtkirche unmittelbar über dem Chor befestigt war und das auch am Frohnleichnamsfeste selbst an Ort und Stelle blieb, wissen wir nicht. Nahm sich die genannte Bude hart am aufgestellten Altar schlecht aus, so noch in erhöhtem Grade das fragliche gespannte Seil an der Stadtkirche, wo die Procession vorüberziehen mußte.

* Aus Heidelberg wird der „Karlsruher Zeitung" geschrieben: „Von der Eisenbahn auf das Schloß, Molkenkur und Königstuhl ist es ganz stille geworden, so daß es beinahe scheint, als solle uns Baden-Baden mit seiner projectirten Merkurbahn den Rang ablaufen. Uebrigens gibt es hier Leute genug, welchen unsere herrlichen Bergwälder ohne Rauch und Lärm der Locomotive am allerschönsten dünken." In letzterem Sinne haben wir uns wiederholt schon ausgesprochen.

▯ Aus Schwaben, 4. Juni. Der Mai ist — zerronnen; die Bäume schlugen aus: jetzt bleibe, wer Lust hat, in Sorgen zu Haus'. — Wir haben das nicht im Sinne: aber ebendeßhalb erlauben wir uns, einen Punkt zur Sprache zu bringen, der, fernliegend von aller Politik, heute doch für Viele von Interesse ist. Wer heute nämlich auf Reisen sein ultramontanes Herz nicht mit einem hellfarbigen Röcklein bedeckt, der hat nicht nur auf den Eisenbahnen oft die „feine Bildung" der Tageshelden zu fühlen: er findet sich auch Abends in den Gasthöfen sehr oft in der unliebsamsten Gesellschaft. Bädeker und Berlepsch helfen uns natürlich nicht darüber hinweg. Aber wir selbst — meine ich — könnten uns darüber hinweghelfen, wenn wir aus den größeren Städten des In- und Auslandes wenigstens die Namen von Hotels veröffentlichen würden, in denen das „schwarze" Geld ebenso guten Klang hat, wie das „rothe"; in denen neben aufmerksamer Bedienung und namentlich großer Reinlichkeit nicht blos feindselige Lectüre zu finden ist. Der Städter freilich weiß im Falle einer Reise solche Hotelfirmen leicht zu erfragen; anders ist es für den Reisenden vom Lande. Ueberall gibt es Hotels, die sich der Frequenz der Katholiken freuen und allen berechtigten Anforderungen Rechnung tragen. Wir nennen in Freiburg den „Pfauen", „Rheinischen Hof" und „Geist"; in Köln das „Hotel Ernst"; in Düsseldorf etwa den „Römischen Kaiser". Mögen Andere ihre Reiseerfahrungen aus Baden, Württemberg, Bayern, Tyrol u. s. w. weiter zum Besten geben, damit man endlich auch hierin unitis viribus handeln und auf Reisen mit dem Nützlichen das Angenehme ähnlich gesinnter Gesellschaft verbinden kann!

* Literarisches.

Das Schriftchen: „Aus dem Herzen! Poetische Versuche von Jos. Hollinger", Caplan in Offenburg, welches auch in unserem Blatte angezeigt worden ist, verdient für alle Freunde der Poesie eine warme Empfehlung und wird von ihnen um so freudiger begrüßt werden, als in unserer dem Materiellen vorzugweise zugewandten Zeit derartige freundliche Blumen ideellen Schaffens immer mehr in Abnahme kommen.

*** Karlsruhe, 8. Juni. In heutiger Sitzung der 2. Kammer wurde der Gesetzentwurf: Nachtrag zum Gesetz vom 19. Februar d. J., den Hauptfinanzetat für die Jahre 1874 und 1875 betr., mit allen gegen 7 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch 10. d., Vorm. 9 Uhr; Tagesordnung u. A.: die Petitionen für Einführung der gemischten Schulen betr.**

Briefkasten.

Nach P. Konnte für den weitaus größeren Theil des Blattes noch beachtet werden.

Berichtigung.

Aus Versehen ist unter den neulich promovirten Referendären der Name des Herrn Hübsch aus Wertheim übergangen worden. Wir machen also hiermit diesen Nachtrag und bitten wegen des Uebersehens um Nachsicht im Hinblick auf die Kammerverhandlungen, die häufig eine Revision des Blattes Seitens der Redaktion unmöglich machen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Im Verlage von **Florian Kupferberg in Mainz** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Real-Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens

nach katholischen Principien. Unter Mitwirkung von geistlichen und weltlichen Schulmännern für Geistliche, Volksschullehrer, Eltern und Erzieher bearbeitet und herausgegeben von Dr. **H. Rolfus** u. Dr. **A. Pfister.** Zweite Auflage. **Vierter Band.** Erste Lieferung. In 16—18 Lieferungen von je 11 Bogen. à 16½ Sgr.

Der dritte Band dieses vorzüglichen und gediegenen Werkes ist nun vollendet, der vierte Band mit vorstehender Lieferung soeben begonnen und wird in den nächsten Monaten zum Ende geführt das herrliche Werk zum Abschluß bringen. Von der ersten Auflage dieses Werkes sagt Schul- und Regierungsrath Dr. Kellner in Trier: „Ein gediegenes Hauptwerk und ein in hohem Grade nützliches Unternehmen. Mögen die Ausdauer und der Fleiß der Verfasser durch die verdiente Anerkennung belohnt werden. Diese wenigen Worte genügen hinreichend, um auf den Werth des jetzt in zweiter Auflage erscheinenden, mit einem wahren „Bienenfleiße" ausgearbeiteten Werkes aufmerksam zu machen.

Die Sünden Rußlands gegen die kathol. Kirche,

oder **die Geschichte des alten Polen.** Nach den Erzählungen eines geistlichen Emigranten. 15½ Bogen 8⁰. geh 18 Sgr.

Ein ergreifendes, nur auf historische Thatsachen gegründetes Bild, wahrheitsgetreu Polens Leidensgeschichte umfassend, wird in lebendiger und höchst spannender Schilderung in vorstehender Erzählung dem Leser zur Lectüre dargeboten. Wem Polens Zerstückelung, des Volkes Erniedrigung durch Knechtschaft und Verbannung jemals im Herzen Mitgefühl wach gerufen, der findet hier, in einem Familien-Drama entwickelt, die Geschichte einer ganzen Nation blosgelegt. Beraubt seines Besitzthums, geschädigt in seinen heiligsten Rechten, tastete der übermüthige Eroberer auch Polens Kleinod, seinen Glauben, an und trachtete durch Leiden und Verfolgung der katholischen Kirche und ihren Dienern den Garaus zu machen. An der Hand der Geschichte vergangener Zeiten lernt man die Gegenwart verstehen und noch zur rechten Zeit in die Zukunft blicken, um die finsteren Pläne zu durchschauen, mit welchen die Feinde der Kirche umgehen.

Einladung

zur

II. General-Versammlung

des

(Mainzer) Vereins der deutschen Katholiken.

2.1.

Am 15., 16. und 17. Juni findet in **Mainz** die II. General-Versammlung des Vereins der deutschen Katholiken statt. Die Tagesordnung ist folgende:

Montag den 15. Juni, Abends 7 Uhr: Begrüßung.

Dienstag den 16. Juni, Morgens 7 Uhr; hl. Messe und General-Communion im hohen Dome; Morgens 10 Uhr: geschlossene General-Versammlung: Mittags 1 Uhr: gemeinschaftliches Mittagessen: Nachmittags 3 Uhr: Sektionssitzungen; Abends 7 Uhr: öffentliche Versammlung.

Mittwoch den 17. Juni, Morgens 7 Uhr: Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder in der Seminarkirche; Morgens 9 Uhr: geschlossene General-Versammlung; Mittags: Wallfahrt auf den Rochusberg bei Bingen.

Sämmtliche Versammlungen und Sitzungen finden im „Frankfurter Hofe" (Augustinerstraße) statt, woselbst auch an den Tagen der Versammlung selbst, alle gewünschte Auskunft ertheilt wird. Bis dahin wolle man Anfragen, Anträge ꝛc. an den Secretär des Vereins Herrn **Nic. Racke** richten. Anträge müssen spätestens bis zum 14. Juni eingereicht werden.

Der Ernst unserer Lage macht eine besondere Aufforderung zu zahlreicher Betheiligung wohl überflüssig. Wenn je, dann ist es jetzt für die Katholiken geboten, sich enge aneinander zu schließen und durch Berathung und gegenseitige Aufmunterung in dem über sie hereingebrochenen Kampfe zu stärken.

Bemerkt wird noch, daß zu den geschlossenen General-Versammlungen am 16. und 17. Juni Morgens, sowie zu den Sectionssitzungen nur Mitglieder des Vereins Zutritt haben, welche sich gefälligst durch ihre Karten legitimiren wollen. Betreffs der Wallfahrt am 17. Juni fügen wir noch bei, daß der Abgang auf den Rochusberg vom Landungsplatze der Dampfboote in Bingen aus geschieht gleich nach Ankunft des von Mainz kommenden Schiffes um 1½ Uhr.

Mainz, den 1 Juni 1874. Der Vorstand.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Brust- und Lungenkranke

finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen

radicale sichere Heilung ihres Leidens

nach specieller Beschreibung ihrer Krankheit.
Näheres brieflich durch

J. F. G. Berger, Berlin,
Wallstraße Nr. 23.

4.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Die Vernachlässigung von Katarrhen

sind meist die Ursachen von Kehlkopf- und Lungenschwindsucht ꝛc.

Als Schutzmittel bei Erkältungen ist daher der seit einer Reihe von Jahren rühmlichst bekannte, höchst wohlschmeckende rheinische

„Trauben-Brust-Honig" Fabrik W. H. Zickenheimer in **Mainz**

von unschätzbarem Werthe, da durch dessen zeitige Anwendung ein oft langes Leiden oder schnelles Siegthum vermieden und baldige Wiederherstellung erreicht wird. Dieser segensreiche von Vielen Tausend Genesenen auf's Wärmste anempfohlene Saft ist bei stets gleichmäßiger vorzüglichster Qualität in ⅟₁, ¼, ⅛ Füllungen zu haben in **Karlsruhe** bei **Th. Brugier**, Waldstraße 10, und bei den Herren **J. Küst**, Langestr. 54; **Adolf Schnupp**, Langestraße 233; **Paul Meyer**, Erbprinzenstraße 2a, **Karl Malzacher**, Langestr. 139. In Mühlburg bei **Heinrich Frey**, in Durlach bei **Ludwig Reißner**, und in Mannheim bei **Th. Brugier**, Z.6 Nr. 3, Neckarhafenstraße.

Jede Flasche mit der gesetzlich deponirten Schutzmarke.

Das große Loos von ev. 120,000 Thaler,

sowie weitere Thlr. 80,000, 40,000, 30,000, 20,000, 16,000, 2 zu 12,000, 10,000, 3 zu 8000, 3 zu 6000, 5 zu 4800 ꝛc. ꝛc. kann man auch diesmal wieder gewinnen in der neuen, von der freien Stadt Hamburg errichteten und garantirten großen Geldlotterie. Diese Lotterie ist im höchsten Grade vortheilhaft für das spielende Publikum eingerichtet, denn es muß in derselben jedes gezogene Loos einen der enthaltenen 39,600 Gewinne **unbedingt erlangen,** außerdem kommen 75,000 Freiloose zur Vertheilung. Da wir mit dem Verkauf der Originalloose direct beauftragt wurden, so können wir solche zu Originalpreisen ohne Berechnung weiterer Provision erlassen. Wir versenden daher für bevorstehende Ziehung 1. Classe, **welche schon am 17. Juni d. J. stattfindet,** gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages:
Ganze Originalloose zu **fl. 3. 30 kr., Halbe** zu **fl. 1. 45 kr., Viertel** zu **53 kr.**

Amtliche Pläne und jede weitere Auskunft gratis.

Der pünktlichsten und sorgfältigsten Bedienung kann sich Jedermann versichert halten und dürfte unsere Stellung hierfür die beste Bürgschaft bieten.

Man beliebe daher gefällige Aufträge baldigst und direct gelangen zu lassen an das Bankgeschäft von

4.2. **Strauß & Comp.** in **Hamburg.**

Versteigerung

von

Fenstern und Glastafeln.

Eine große Parthie abgängiger **Pflanzenhausfenster** mit starken Holzrahmen, für Treibhäuser, Mistbeete, Magazinräume u. dgl. geeignet, sowie eine große Parthie gut erhaltener Glasscheiben werden

Mittwoch, den 10. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

im Großh. botanischen Garten dahier gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Karlsruhe, den 5. Juni 1874.

Großh. Hofbau-Amt. 2.2.

Karlsruhe.

Eine Bierbrauerei

neuester Construction, in vorzüglicher Geschäftslage und sehr besuchtem, schönen Wirthslocal, ist unter annehmbaren Bedingungen **zu verkaufen**. Näheres auf portofreie Anfragen von Kaufliebhabern durch die Expedition des Bad. Beobachters unter Chiffre H. T. in Karlsruhe.

Hammereisenbach. 3.3.

Kapital-Antrag.

Beim hiesigen Kaplaneifond liegen **4010 fl.** gegen gesetzliche Versicherung zu 4½% Verzinsung zum Ausleihen bereit.

Hammeisenbach, den 3. Juni 1874.
Kath. Stiftungs-Commission.

In ein christliches Haus wird ein Mädchen gesucht, das kochen kann und alle häuslichen Arbeiten verrichtet, sowie ein Mädchen, das mit Kindern umzugehen versteht, nähen und bügeln kann.

Portofreie Anfragen mit Beilegung einer Freimarke befördert die Exped. d. Bl.

Stellensuchende aller Branchen werden placirt. Bureau „Germania", Breslau, Neuschestraße Nr. 52. 87

Verloosungen.

Karlsruhe, 1. Juni. Bei der heute stattgehabten 7. Gewinnziehung des 4procentigen badischen Prämienanleihens vom Jahr 1867 erhielten folgende Nummern die höchsten Treffer: 175,000 fl. Nr. 79195, 28,000 fl. Nr. 107854, 10,500 fl. 63369, 2,800 fl. Nr. 70483; je 1400 fl. Nr. 41909 71945 79184; je 700 fl. Nr. 6902 6938 58763 79177 101859 101896 118410.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag 10. Juni. Drittes Quartal. 78. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: **Ein Schritt vom Wege.** Lustspiel in 4 Akten von Ernst Wichert. Anfang halb 7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch 10. Juni. Außer Abonnement. **Die Nachtwandlerin.** Oper in 3 Akten von Bellini. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.

26. Mai. Karoline Frida, Vater Ludw. Krutz, Kaufmann.
26. „ Johann Georg, Vater Ludw. Elbert, Kanzleigehülfe.
26. „ Friedrich Wilhelm, Vater Wilhelm Scherer, Schaffner.
29. „ Luise Albertine, Vater Johann Soulier, Großh. Stalldiener.
30. „ Franz Eugen, Vater Eduard Weih, Sergeant.
31. „ Franz Ernst Wilhelm, Vater Ferdinand Braun, Hofmusikus.
31. „ Pauline Auguste, Vater Karl Vittlingmayer, Schlosser.
31. „ Katharine Luise, Vater Karl Ruprecht, Fabrikarbeiter.
31. „ Johann Friedrich, Vater Friedrich Zweydinger, Bierbauer.
31. „ Christian Friedrich, Vater Friedrich Währer, Maschinenschlosser.
1. Juni. Wilhelm Johann Andreas, Vater Wilhelm Haushälter, Schuhmacher.
1. „ Karl Ludwig, Vater Josef Neumaier, Schreinermeister.
2. „ Robert, Vater Louis Landauer, Kaufmann.
2. „ Katharina Elisabeth, Vater Friedrich Feininger, Schuhmacher.
3. „ Katharine Malwina, Vater Karl Weber, Assistent.

Eheschließungen.

21. Mai. Gottlieb Richard von hier, Architekt, mit Clara Lelbach von hier.
23. „ Ludwig Morsch von Königsbach, Zimmermann, mit Anna Schelling von Rüppurr.
23. „ Friedrich Eisele von hier, Oberpostsecretär a. D. in Baden, mit Katharine Schulz von Mannheim.
23. „ Hugo Sommerfeld von Potsdam, Tischler, mit Emma Azoni von Flehingen.
23. „ August Hoffmann von Mühlburg, Schriftsetzer, mit Friederike Hänsler von Bretten.
23. „ Wilhelm Kupsch von Bayersberg, Arbeiter, mit Juliane Hirsekorn von Schwerin.
23. „ Reinhard Einloth von Rothenfels, Taglöhner, mit Katharine Höck von Gondelsheim.
26. „ Frdr. Marquardt von Weingarten, Drechsler, mit Marie Langenbacher, von Reichenbach.
26. „ Wilh. Vögele von Durmersheim, Schreiner, mit Bertha Merz von Neusatz.
27. „ Gumbel Zimmern von Michelfeld, Handelsmann in Michelfeld, mit Emma Rieser von Sulzburg.
27. „ Rafael Bloch von Diersburg, Fabrikant in Offenburg, mit Pauline Mayer von Mannheim.
27. „ Jakob Braun von Flehingen, Schlosser, mit Franziska Adelmann von Külsheim.
28. „ Otto Wagner von hier, Kaufmann mit Elise Hartweg von Schwetzingen.
30. „ Friedrich Müller von hier, Blechnermeister, mit Emilie Glaßner von hier.
30. „ Wilhelm Pfeiffer von Sasbach, Diener, mit Marie Sailer von Landshausen.
30. „ Wilhelm Mutschler von Alpirsbach, Hafner, mit Anna Krauß von Rastatt.
30. „ Gustav Hammer von hier, Kaufmann, mit Marie Leichtlin von hier.
30. „ Jean Willekes Mac Donald von Haarlem, Ingenier in Amsterdam, mit Wilhelmine Sofie van Hees von Manchester.
1. Juni. Ernst Raquot von Durlach, Maurer, mit Katharine Wasserbär von Aurich.
2. „ Georg Heckmann von Altneudorf, Pferdehändler, mit Magdalene Stecker von Bruchsal.
2. „ Karl Lorenz von Hambrücken, Schneider, mit Friederike Zipperer von Unteröwisheim.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg